

Mit einer Hochzeit hat alles angefangen

Böhl-Iggelheimer Gospelchor feiert 20-jähriges Bestehen bei der Böhler Gospelnacht in der voll besetzten katholischen Kirche

BÖHL-IGGEIHEIM. Auf eine musikalische Zeitreise hat der Gospelchor „Chariots – Gospel and More“ die Besucher am Samstag bei der 3. Böhler Gospelnacht mitgenommen. Zum 20-jährigen Bestehen der Böhl-Iggelheimer Musikgruppe veranstalteten die Sänger ein persönliches und berührendes Konzert in der voll besetzten katholischen Kirche.

In Harlem, New York, sind Gospelchöre buchstäblich an jeder Ecke zu finden. Doch in unseren Gefilden sind sie noch immer nicht so richtig angekommen. Ganz anders verhält es sich da aber mit den Chariots. „Der Chor war von Anfang an ein Selbstläufer und ausdrücklich gewünscht“, berichtet Chorleiterin Andrea Frank, die die Sänger seit zwei Dekaden im wahrsten Sinne des Wortes glorreich anführt. Seine Ursprünge hat der Chor in den frühen 90er-Jahren als der Kinofilm „Sister Act“ mit Whoopi Goldberg, die einen Gospelchor gründet, ein Hit war, und Gospel auch in Europa immer beliebter wird.

Auf dieser Welle der Euphorie übertrachten Freunde auf der Hochzeits-



Von der Rap-Einlage bis zum Schlagzeug-Solo: Das Überraschungsfestwerk der Chariots wollte am Samstag nicht enden.

FOTO: LENZ

feier von Barbara und Frank Höflich das Brautpaar mit Gospelklängen. „Aus der Schnapsidee zur Hochzeit entstand unser Gospelchor“, erinnert sich Chorleiterin Frank lachend zu-

rück. Viele der Hochzeitssänger wollten gerne weitermachen. Die damals noch unerfahrene Chorleiterin nahm kurzerhand an einem Chorleiterkurs beim Sängerbund in Schifferstadt teil.

„Okay, jetzt bin ich bereit für einen Chor“, ließ Frank damals verlauten. Das Repertoire der Chariots sprengt grob gesagt den engen Raum- und Zeitrahmen traditioneller Gospelmusik. Neben Spirituals aus der US-Sklavenzeit fügten sich Hochzeitsklassiker, Pop- und Filmmusikhits der 80er- und 90er-Jahre auf harmonische Weise in ihr facettenreiches Gesangsspiel.

Gleich zu den ersten Stücken gehörten am Samstag „The Rose“, das schon Bette Midler und LeAnn Rimes gefühvoll dargeboten hatten, und Leonard Cohens „Hallelujah“. Zwischen den Stücken erzählten die Chormitglieder Anekdoten und auf einem Monitor wurden neben Impressionen auch private Hochzeitsbilder gezeigt, schließlich fing damit ja alles an.

„Wade in the Water“ brachte richtiges Gospel-Feeling und verdeutlichte nach wenigen Worten seine inhaltliche Aktualität, wenn es um Entwurzelung der Menschen geht. Elegische Töne wurden angestimmt, als der 35-köpfige Chor das Lied „Sometimes I feel like a motherless child“ sang. Eine instrumentale Begleitung hätte der Chor nicht nötig gehabt, doch

Schlagzeug, Bass, Saxofon und Keyboard erhöhten das Klangvolumen spürbar. Ob eine spontane Rap-Einlage, ein Schlagzeug-Solo oder „Elijah Rock“ mit rauchiger Rockröhre gesungen: Das Überraschungsfestwerk wollte nicht enden.

Ein Werk der deutschen Gospelkomponistin Elke Formella wurde genauso dargeboten wie afrikanische Zoulu Traditionals. Ohrwürmer, wie „The Lion sleeps tonight“, Elton John's „The Circle of Life“ oder der Eurythmics-Song „Sweet Dreams“ heizten die Stimmung weiter an. Dazwischen wurden auch immer wieder nachdenklichere Töne angestimmt, wie Enyas „Only Time“, das zur emotionalen Hymne des 11. September wurde.

Gospel vermittelt pure Lebensfreude und so sprang der Funke zum Publikum nach kürzester Zeit über. Lied um Lied förderten die Emotionen der Zuhörer an die Oberfläche, und nach ersten verhaltenen Bewegungen ging das Publikum mit vollem Körperinsatz mit. Die Zuschauer lauschten nicht nur den Weisen des Chores, sie waren längst Mitakteure des Konzerts geworden. (sst)